

Umschweres Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Ufinger Kreisblatt

1916

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.

Von E. Schulze-Schweckhausen.

(Fortsetzung.)

Marku konnte nur erkennen, daß in der Menschenmasse ein fester Kern an der Spitze sich vorwärts schob.

Jetzt waren die ersten bis auf dreißig Schritte heran. Da der Noz-Col gebunden und von Soldaten umgeben.

Der sah ihn jetzt und schrie: „Deinem edlen Sohne verdanke dich her! Eher hätte ich Ahren im Schnee suchen sollen als in deiner Kula. Du, Vater des Verräters, hast mich selbst und mir den Trunk gereicht, und für fünf Goldpfund hast du mich verkauft.“

Er bleichte. Schamyl gab das Zeichen zum Halten. Er freute sich über die öffentliche Brandmarkung und der Schändung des guten Mannes trotzigen und stolzen Malzoren, dessen Einfluß den türken ein Dorn im Auge war.

Im Gesicht des schwarzen Marku war alles Blut gewichen,

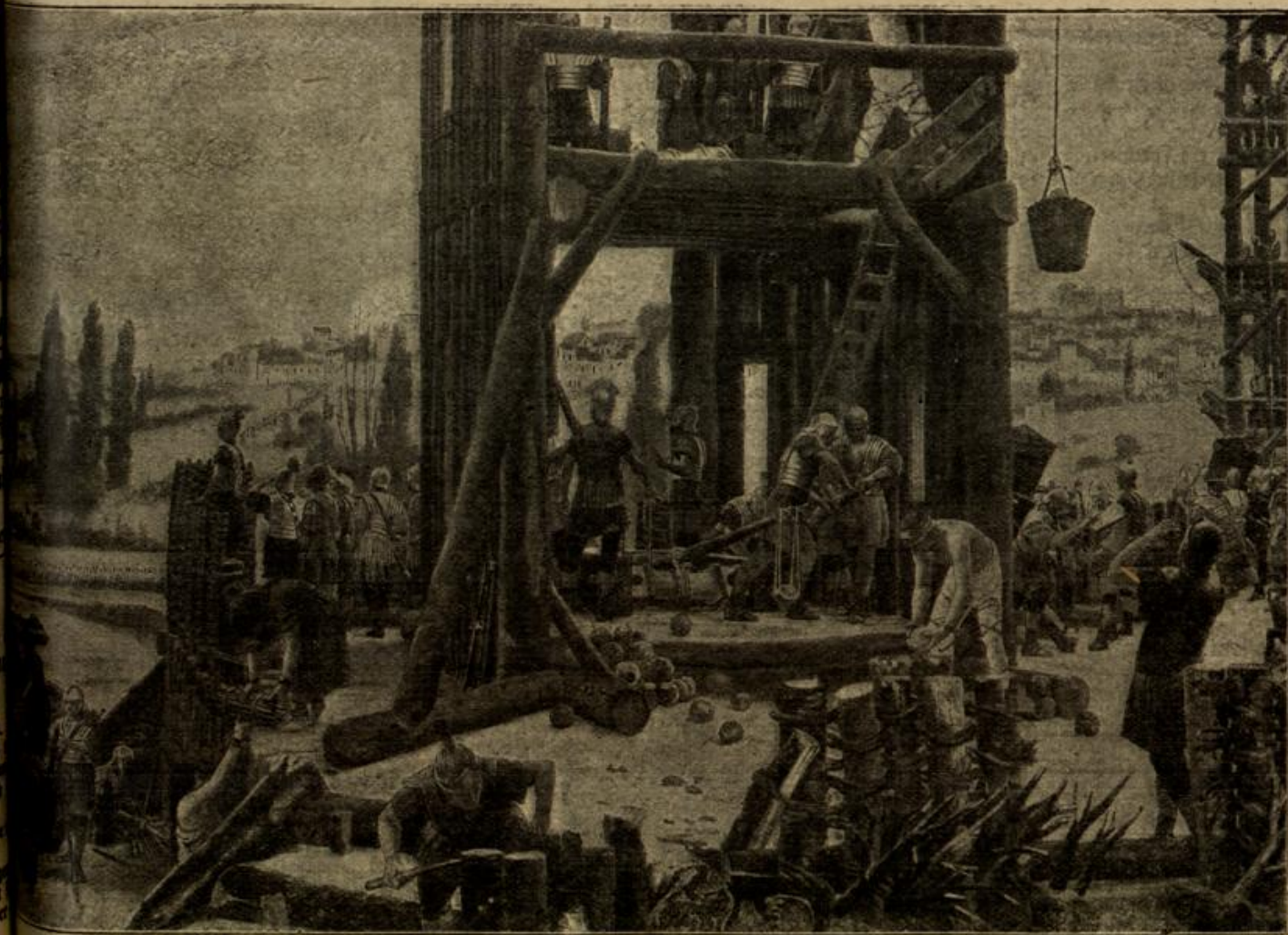
seine Farbe nahm einen schmutziggrauen Ton an wie bei einem Toten. Er faßte sich an die Kehle, als ob er dort etwas fortdrücken wollte, das ihn zu ersticken drohte. Sein Mund bewegte sich dabei, doch kein Wort kam heraus.

„Ja, ja — er spricht die Wahrheit, aber dir scheint die Sprache vergangen zu sein. Ich selbst habe deinem Sohne fünf Goldpfund gegeben, denn ich nehme keinen Dienst umsonst,“ spottete jetzt auch Schamyl.

Marku sah noch immer wie versteinert bald den Giasfuren, bald den Hauptmann an.

„Seinen Gänserichen schneidet er die Kehle ab, damit die Gänseehre nicht befleckt wird, wenn sie mit meinen kämpfen, weil man mir nachsagt, was ihm bewiesen ist,“ krächzte plötzlich Mail Djonas Stimme hämisch aus dem Haufen.

Das riß Marku aus der Erstarrung. Mit geballter Faust und funkelnden Augen ging er auf den Schmärer los. „Du wagst es, mich zu beschimpfen und mich zum Mitschuldigen zu stempeln, du Lump?! Noch ein Wort, und ich jage dir eine Kugel durch die Lungen. Beim Glauben, das sage ich dir, das sollst du büßen. Zwischen uns grüßen sich von jetzt ab nur die Gewehre. Aber erst das eine, dann das andere.“ Zu



Die Belagerung von Mesia (S. 151).

Nach einem Gemälde von H. Motte.

Rey-Eel sich wendend, rief er mit bebender Stimme: „Dein Haupt meiner toten Mutter, Rey, ist bin unschuldig an dem Verbrechen.“

„Du bist das, so geschehe dem Verräter nach Befehl und Verleumdung,“ erwiderte bestig Rey, „sonst spreche ich den Fluch, daß dein Pulver nie Feuer fangen, dein Geschlecht verfluchen, die Kugel auch durch die Kehle jagen möge, während ihr den Dämon im Munde habt, daß auch die Erde drücken möge und daß ihr als Dampf auf den Erdboden herumtoben sollt, bis eure Gebeine der Stamm ausgeht, um sie zu verbrennen. Wollst du keinen Teil haben an dem Verbrechen, so werden wir ja sehen, was du tust. Ich hätte den Schurken mit eigener Hand erwürgen können, aber ich habe ihm nur ins Gesicht gespiert. Frage die Japriet, denn sie sind Zeugen gewesen. Daß du keinen Teil an der Schurkerlei, so zeige es!“

„Dein Blut Jesu Christi — das werden wir!“ rief Marku eilt mit besserer Stimme und eilte mit stürmischen Schritten durch die abergläubische Menge, die wie verscheint über die furchtbaren Tötungen der Wälder dem schwarzen Marku eine Masse machte, hinter ihm die schreckensbleiche Drano und der angstvoll drinschauende Njin. Der stolze Mann sah jetzt niemand ins Gesicht. Zum ersten Male in seinem Leben senkte er die Blicke. Der Kopf und der stolze Nacken waren heute wie von einer Feinnetze gebogen unter der Schmach und Schande, die auf seinem Namen und seiner Ehre lastete.

Die Grunda haben ihm nach. Fast alle hatten dieses Mißgefühl und sprachen ihre Überzeugung aus, daß er unschuldig sei an dem Verbrechen, das für sie als das schlimmste galt, das ein Malgore begangen konnte.

Als zum Hügel begleiteten sie nach dem traurigen Zug, um ihn von dort in der Ferne auf seinem Wege nach Lusi zu verfolgen. Sie blieben in Gruppen zusammen stehen und konnten sich nicht trennen, denn ein solches Verbrechen, begangen an dem berühmtesten Helden der Malysia und dazu von dem höchsten Sohne des Mannes, der in Sachen der Ehre und des Rechts die größte Achtung und den größten Einfluß genoss, das war von den Ältesten Leuten des Stammes nicht erlitten worden.

Marku schritt immer eiliger aus. Eine kurze Strecke hielt sich Drano voll Sorgen um ihren Ältesten Sohn dicht hinter ihm. Aber dann nahm ihr der Lebenskummer über der Brust mit dem Tod auf dem Rücken den Atem. Sie machte Halt und keuchte.

„Njin,“ wandte sie sich leise an ihren Sohn, „trage den Tod langsam nach oder warte hier bei ihm, bis ich einen der Brüder geschickt habe.“ Sie eilte dann, um ihren Gatten einzuholen.

Njin sah sich plötzlich allein, begann zu weinen und sich zu fürchten. Er warf den Tod zu Boden und rannte gleichfalls, so rasch er konnte, hinter den Eltern her.

„Mutter, ich habe solche Furcht um dich! Vater sieht so wild aus. Ich lasse dich nicht allein gehen,“ schluchzte er leise, als er seine Mutter erreichte.

„Kind, bete zur schmerzhaften Mutter. Sie muß uns helfen. Es gibt sonst ein fürchterliches Unglück,“ raunte angstvoll Drano, die selbst froh war, jemand bei sich zu haben.

Sie sah von der Seite, wie die Wachen und Schildenmuskel bei Marku wie im Fieber spielten und kampfsüchtig herausstraten, was sie in ihrer Eile nur dann gesehen hatte, wenn er in rasenden Jörn geriet. Jetzt waren sie am Eingange der Schlacht und eilten zwischen Feldwand und Fluß den Fluß entlang.

„Mein Gott, mein Gott!“ flüsterte Drano von Zeit zu Zeit wie geschlederbend. Es konnte ja alles nicht wahr sein, alles nur Verleumdung, denn ihr Märchen, ihr Fiktion, tat so etwas furchtbar nicht. Seiner Schwert verbannte sie den Frieden; die drohende Scheidung hatte er mit seinem Kommen verhindert. Es war nicht nur Mutterliebe zum ersten der Ehre, es war auch Dankbarkeit, daß sie an diesem Kinde mit jeder Faser hing. Daß es gerade dieser Sohn sein mußte! Wenn der drübe oder weiter der Ehre sich vergangen hätte, sie würde es weniger hart empfunden haben.

Nach einigen Schritten, dann kam die letzte Ecke, von der aus sie die Kula liegen sehen konnten. Marku lief jetzt förmlich, und Drano schlug vor Angst das Herz bis zum Hals hinauf.

Außerlich lag die Kula friedlich, nur die Felswand erschien an der Stelle des Schreinschalters schwarz beruht, auch stiegen dort noch kleine, durchsichtige Rauchwolken, schwebend wie blauer Schleier, in die Luft. Der überwiegende Baumstamm jütete indes von Zeit zu Zeit bestig in seiner mächtigen Krone. Offenbar war jemand mit einem Stein oder einem Knüttel in sein Gesicht, um die reif daran hängenden Beeren fröhlich herunterzuschlagen, wie das um diese Zeit jeden Abend geschah, wenn die Sau mit ihren Ferkeln in den Hof gelassen wurde, um die süßen Früchte unter dem Baum zu fressen.

Drano fiel plötzlich die Prophezeiung der alten Jocka ein:

„Wenn der Jermeling um ein Dach dich fragt,
Wenn die Sau die Krone am Maulbeer nagt,
Nicht Pulver, Blut, viel,
Denn der Tod geht dich vorbei.“

Die Angst besüßte ihren Fuß, und sie hielt sich dicht hinter dem Gatten, als er in das offene Heide trat.

Mit einem Blick sah er das Bild der Verwüstung, die rauchen-

den Trümmern des Stalles, die zerstreuten Teile des Gartens und die hungrigen, unter dem Baum suchenden und quiekenden Zerkel mit der grauschwarzen Mutter, die, denen zwei seiner Schwestern von dem Baum mit Ähren und Stielen herunterstießen.

Als sie den Vater erblickten, gingen sie auf ihn zu, um ihm aufgeregt zu melden, was Prent ihnen vorgelegen hatte.

„Nubin — ich weiß, daß ich nicht mehr leben kann,“ rief er mit Donnerstimme: „Prent!“

„Eben und gebückt, das böse Gewissen in den Augen, trat der Gatte aus der Kula; ihm folgten die beiden übrigen Söhne des Marku.“

„Wo sind die fünf Goldpfund?“ schrie Marku eilend.

Und Prent, der sich ein ganzes Mädchen ausgehoben hatte, das er dem Vater erzählen wollte, griff in den Gürtel und überreichte sie gehorsam.

Marku blickte nach dem zweiten Male jene unheimliche und unheilvollende graue Farbe an. „Du Hund!“ keuchte er und schlug mit einer solchen Wucht die Goldstücke dem Sohne ins Gesicht, daß ihm das Blut von Nase und Lippen tropfte. Dann griff er nach dem Revolver.

Aber im selben Augenblick warf sich Drano über dem Lieblichen, ihn umklammernd und mit ihrem Körper deckend. „Schieß nicht, schieß nicht,“ schrie sie angstvoll auf. Sie bedeckte ihren Kopf mit ihren Händen und wandte ihr Gesicht



Württembergische Regimenter eilen

Abteilungen im Abschnitt von Opatowitz

oder den fünf anderen Söhnen und meiner Kula!

der Albanen für ihre montenegrinischen Erbsünde.

weil, um jede Bewegung des wütenden Gatten zu beobachten. Ihre Mutter hatte alle Furcht vor ihm niedergeworfen.

Marku betrachtete sie mit Verachtung. Also dieses Weib hatte er geheiratet, um die Befehle seiner Eltern nicht zu schänden. Ja, sie hatte gemeines Blut in den Adern, denn sie war eine Bastardstochter, die sich vollständig mit den Mauri vermischt hatte. Und der Dämon, den sie mit ihrem Leib schützte, war ihr, nicht sein Blut. Der ganze schimmernde Haß gegen das Weib, das er getragen hatte und um dessen willen er auf die geliebte Kula verzichtet, stand plötzlich in seinem Innern auf.

Seine äußere Ruhe schrie mit einem Male zu. Er ließ die Hand vom Revolver los und sprach mit kalter Stimme zu Drano: „Du hast an dem Blutgeld

gegeben, daß er die Befehle gebrochen hat, den Haß des Hauses verkauft und unschuldige Schande auf unsere Ehre gebracht hat. Und du willst ihn schützen? Nimm ihn und setze zu deiner Ehre zurück, aber ich werde dich schneiden bei den Gürtel und reiße die Quasten von der Schulter. Setzt je wieder einer von euch beiden einen Fuß auf unser Stammsgebiet, so erschöpfe ich ihn, wo ich ihn treffe. Die fünf anderen Söhne bleiben bei mir. Also wähle zwei

Drano ließ ihren Blicken los und sah voll Verzweiflung wortlos den Gatten, dann die übrigen Söhne an.

„Nein, Mutter soll nicht von uns gehen!“ weinte plötzlich Njin laut auf und faßte Drano um den Hals, seine tränenerfüllten Wangen an ihren Arm pressend.

Und das Weib des Marku setzte sich bitterlich weinend auf die Stufe der Kula und schlug beide Hände vors Gesicht, ohne Antwort auf die furchtbare Frage zu geben.

„Gib in die Kula und nimm ihn mit!“ erklang jetzt wieder die harte Stimme des Gatten.

Sie tat, was Marku geboten, einen leisen Hoffnungsstimmer im Herzen, daß sie Prent doch retten könnte, da er ihn in der ersten Wut nicht getötet hatte.

Drano ließ ihren Blicken los und sah voll Verzweiflung wortlos den Gatten, dann die übrigen Söhne an.

„Nein, Mutter soll nicht von uns gehen!“ weinte plötzlich Njin laut auf und faßte Drano um den Hals, seine tränenerfüllten Wangen an ihren Arm pressend.

Und das Weib des Marku setzte sich bitterlich weinend auf die Stufe der Kula und schlug beide Hände vors Gesicht, ohne Antwort auf die furchtbare Frage zu geben.

„Gib in die Kula und nimm ihn mit!“ erklang jetzt wieder die harte Stimme des Gatten.

Sie tat, was Marku geboten, einen leisen Hoffnungsstimmer im Herzen, daß sie Prent doch retten könnte, da er ihn in der ersten Wut nicht getötet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Die Belagerung von Alesha. — Der letzte Widerstand, den Julius Caesar bei seiner Unterwerfung Galliens — das unglückselige dem heutigen Frankreich entspricht — unter das römische Weltreich fand, ging von dem übermütigen Vercingetorix aus. Er rief das Volk noch einmal gegen die Eroberer auf, aber auch er vermochte der überlegenen Kriegskunst der Römer auf die Dauer nicht zu begegnen. Schließlich hatte Vercingetorix sich mit seinen Scharen in die Festung Alesia, von der heute noch Reste zu finden sind, in der Gegend von Dijon im Departement Côte d'Or, zurückgezogen. Die Stadt lag auf einer von zwei Höhen eingeschlossenen Anhöhe, die ein Kranz von Felsen umgab. Mit Widerstand war sie, den damaligen Verhältnissen entsprechend, reich versehen. Aber das Heer, das Vercingetorix befehligte, war kleiner, als bis dahin je eines gewesen, es bestand aus 60 000 Mann zu Fuß, 15 000 Reitern. Da waren die Vorräte schneller, als man berechnet hatte, aufgebraucht. Caesar aber näherte die Dauer der Belagerung, um die Stadt samt dem Lager durch eine beständige Linie abzuschließen und alle ihre Verbindungen zu sperren. Gräben wurden ausgehoben und Mauerbänke dahinter aufgeführt. Auf ihnen erhoben sich Turmwehren und Türme, und aus den hier aufgestellten Wurfschützen konnten Stein und Kugeln gegen die Stadt und die aus ihr hervortretenden Soldaten geschleudert werden. Je länger und stürmischer die Belagerung dauerte, desto mehr wurde die Lage der Belagerten kritisch. Noch ehe die Lebensmittel aufgebraucht waren, hatte Vercingetorix den größten Teil seiner kriegstüchtigen Mannschaft ausgeschickt, um alle verbleibenden Mannen im Lande zum Aufstand gegen die Römer aufzurufen. Sein Plan verlief sich dem Wahnwitz der belagerten Streiter, und eine allgemeine Volksbewegung sollte die gallische Freiheit verteidigen. Bald rückte eine beträchtliche Streitmacht zum Entsatz gegen Alesia heran. In der Festung war inzwischen die Not aufs höchste gestiegen. Als die eingeschlossenen ihre Volksgenossen von den nahen Höhen gegen die feindlichen Linien anrücken sahen, nahmen sie ihrer letzten Kräfte zu einem Ausfall zu. Es gelang den Belagerten an einer hochgelegenen Stelle die feindlichen Streiter zum Stehen zu bringen und in die Umwallungen einzubringen, aber schließlich blieben doch die Römer Sieger. Da von außen heranrückenden Heerhaufen jenseits sich nach allen Seiten, und Vercingetorix selbst in die Stadt zurück. Um die Seinen zu retten, gab er sich selbst freiwillig als Opfer in die Hände Caesars. Mit ihm aber hatte die nationale Erhebung der Haupt und ihres Mittelpunkts verloren und Caesars weiterer Zug durch Gallien fand keinen erheblichen Widerstand mehr.

Mannigfaltiges.

Das Hebild Karl Moores. — Oberst Coningham, ein irischer Rebell, den die englische Regierung um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hängen und für vogelfrei erklären, wurde ein so gefährlicher Partisan, daß die Behörden einen Preis von zweitausend Pfund für seine Ergreifung ansetzten. Es dauerte viele Monate, bis man ihn fand, und er wurde dann hängen. Seiner Leiche wurde die Pfunde des Geldes beigesetzt, und sie halfen ihm, wo sie konnten.

Der Oberst bekam aber mit der Zeit das Leben eines vogelfreien, gefährlichen Flüchtlings fast und beschloß, sich den englischen Behörden zu stellen.

Einige Meilen vor Dublin wurde jedoch seine Anwesenheit von einem britischen Streifenkader angehalten. Der Mann war noch jung und schien den besten Eindrücken anzuweichen.

Der Oberst fragte ihn lächelnd, ob er auch wisse, wer er war.

„Nein, Sir,“ antwortete der verblüffte Mann.

„Ja, Sir,“ antwortete der gefährliche Oberst Coningham, „antwortete der Oberst, „auf dessen Einlieferung zweitausend Pfund ausgeschrieben sind, von dem man aber auch weiß, daß er sich niemals mit Gewalt fangen lassen. Ich halte Sie noch für jung und unerfahren in Ihrem heutigen Handwerk. Entdecken Sie mir dessen Ursache. Wenn Sie in Not sind, werde ich Ihnen helfen, aber herausfinden werden Sie mich nicht.“

Der junge Mann erzählte nun von seiner unverschuldeten Not, die ihn auf die Bahn des Verbrechens geführt habe.

„Zeigen Sie ab, mein Freund,“ sagte der Oberst, „und geben Sie die Pfunde dem Kaiser.“ Dann kamen Sie mit mir, denn ich bin der Gefangener. Sie ließen mich nachher im Gefängnis zu Dublin ab, wo ich dafür sorgen werde, daß man Ihnen die zweitausend Pfund auszahlt, die demjenigen zugesichert sind, der mich einfängt.“

Das geschah denn auch. Der junge Mann erhielt sofort die zweitausend Pfund auszahlt und war aus aller Not.

Seiner soll diese Geschichte zu dem wichtigen Schluß seiner Mährchen verwendet haben, wo er seinen Karl Moor sagen läßt: „Ich erinnere mich, einen armen Soldaten gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Tagelohn

arbeitet und elf lebendige Kinder hat. — Man hat tausend Louisdore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert — dem Mann kann geholfen werden.“

Wie man sich Liebe gewinnt und erhält. — Der Wunsch, sich die Zuneigung des anderen Geschlechts zu erringen, bald zu heiraten und den Geliebten oder die Geliebte an sich zu fesseln, hat zu zahlreichen Volksbräuchen geführt. In Schlesien trägt das Mädchen die Gräten eines Karpfens im Taschentuch am Weihnachtsabend ins Freie und schüttelt sie dort aus, damit sie im nächsten Jahr Braut wird. In Böhmen drücken die Mädchen eine Braut, die die Kirche verläßt, fest am Arm, weil sie dann ebenfalls bald in den Brautstand treten, während zu dem selben Zweck im Harz die Brautjungfern das Kleid der Braut mit ihren eigenen streifen. In Westpreußen schöpft das Mädchen am Ostermorgen vor Sonnenaufgang drei Küffel Wasser aus einem Bach, trinkt sie aus und spricht darauf: „Untergehn, auferstehn, immer treu, ewig neu.“ Der, an den sie währenddessen denkt, kann dann nimmer von ihr lassen. Etwas umständlicher ist das Verfahren, das in Böhmen geübt wird. Das Mädchen fängt sich einen jungen Läubrich, pflegt ihn, bis er gut fliegen kann, stellt sich an einem Morgen an den Herd, drückt den Läubrich ans Herz, schiebt ihn dreimal durch den linken Hemdärmel und läßt ihn alsdann mit einem Segenswunsch an den erwählten Burschen durch den Kamin fliegen.

In Franken gilt es als ein erprobtes Mittel, die Gunst der Männerwelt zu gewinnen, daß das Mädchen die Wurzel vom Liebstöckel bei sich trägt. Im Vogtland erreicht es das selbe dadurch, daß es sich einen Zweig in die Tasche steckt, auf dem ein Bienenschwarm gefessen hat. Dagegen muß in Pommern der Bursche, der bei dem schönen Geschlecht beliebt werden will, ein Schwalbenherz bei sich tragen. Um die Treue des Geliebten zu befestigen, blickt in der Oberpfalz das Mädchen bei zunehmendem Mond nach dem Abendstern und spricht dabei:

„Ei du, mein lieber Abendstern,
Ich seh' dich heut und allzeit
gern.“

Schein hin, Schein her,
Schein über neun Eß',
Schein über meins Herze liebsten
Bett,

Daß er nicht rastet, nicht ruht,
Bis er an mich denken tut.“

In Posen näht ein Mädchen dem, zu dem sie sich hingezogen fühlt, einen Rosmarinzwig in den Rock. Dann kann er dem Mädchen nicht widerstehen. In Baden verliebt sich ein Mädchen sicher in einen Burschen, wenn dieser ihm heimlich drei Hahnenfedern in die Hand drückt. In der Pfalz hat der Bursche, um sich die Liebe eines Mädchens zu gewinnen, einen Laubfrosch nötig. Am Georgitage legt er ihn vor Sonnenaufgang in einen Ameisenhaufen. Haben die Ameisen das Fleisch an dem Körper abgenagt, so nimmt der Bursche die Knöchelchen heraus. Mit dem Schenkelknochen, dem sogenannten Liebeshaken, streicht er alsdann über den Rücken des Mädchens. In Böhmen fängt der Bursche eine Kröte, die er unter der Haustürschwelle der Angebeteten vergräbt. Sowie sie über die Schwelle schreitet, muß sie ihm ihre Liebe zuwenden.

Einen etwas bitteren Trank bereitet ein Mädchen ihrem Geliebten, den sie an sich fetten will, dadurch, daß sie ihm in Franken im Kaffee spanische Fliegen kocht, denen sie vorher die Köpfe abgebissen hat. In Hessen und Oldenburg aber steckt man sich ein Stück Zucker unter den Arm und läßt es dann den Geliebten essen. In Hessen entwendet das Mädchen dem Geliebten heimlich einen Schuh, trägt ihn acht Tage lang selbst und gibt ihn dem jungen Mann zurück, der jetzt dem Mädchen nachlaufen muß.

Liebende dürfen sich in Thüringen keine Schuhe schenken, weil auf diese Weise die Liebe „zerlächelt“ wird, und in Sachsen und Baden kein Buch, da sonst die Liebe „verblättert“ wird. Befürchtet in Böhmen ein Bursche, daß ihm die Geliebte ihre Gunst entzieht, so geht er um Mitternacht an das Grab eines ungetauften Kindes und entnimmt ihm drei Hände voll Erde. Wenn er diese der Geliebten über den Kopf wirft, erwacht ihre Liebe zu ihm aufs neue. [Th. S.]

Die kleine Zehe. — Zu den am meisten mißhandelten Gliedern des menschlichen Körpers gehört ohne Zweifel die kleine Zehe. Durch den Druck des enganliegenden Lederschuhs wird schon bei Kindern eine Verunstaltung der kleinen Zehe hervorgerufen, die mit den Jahren zunimmt und mit Beginn der Dreißiger

ihren Höhepunkt erreicht hat: die kleine Zehe ist dann in den weitaus meisten Fällen ein bogenförmig gekrümmtes, völlig plattgequetschtes und mit der Nachbarzehe hinübergedrücktes Glied geworden, an dessen Spitze nur ein winziger Rest von einem Nagel wuchert.

Niemand wird diesem vollständig veränderten Bestandteil des menschlichen Fußes dann noch ansehen, daß er — was den meisten überhaupt wohl unbekannt sein dürfte — drei Gelenke besitzt im Gegensatz zu der großen Zehe, die nur ein einziges hat.

Bereits 1824 stellte der Pariser Anatom Huguet nun fest, daß bei uns Menschen die kleine Zehe ebenfalls nur noch zweigelenkig ist. Diese Beobachtung machte auch verschiedentlich der Wiener Professor der Anatomie

Schönmayer, der 1854 in Wien immerhin auffallende Verwachsung einer Arbeit veröffentlichte, in welcher er die Ursache dieser Verwachsung in dem Druck des Schuhs aufschreibt.

In neuerer Zeit hat man diesem Vorgang erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, und die Wissenschaft an der Hand reichlicher Materials, das nur in Kulturländern, auch unter ungebildeten Schuhwerks ungewohnter Verhältnisse gesammelt war, zu erheblichen Schlüssen gekommen. Der Anatom Wilhelm stellte fest, daß diese Verwachsung der kleinen Zehe ein zweigelenkiges Glied eben so wie die große Zehe ist, die stets barfuß gehen, malaiischen Völkern, den Stammes Afrikas und amerikanischen Indianern mithin der dauernde Gebrauch feststehender Schuhe Ursache dieser Knochenverwachsung angesehen werden kann. Ebenfalls dagegen spricht die Figur das gesunde Kind der verwachsenen Knochen sowie die Tatsache, daß die kleinen Gelenke kleine Zehen häufig wie bei älteren Kindern im zartesten Alter angetroffen werden. Statistisch nachgewiesen ist dies von größter Wichtigkeit —, daß die Zahl der Kinder mit zweigelenkigen Zehen in den letzten fünfzig Jahren erheblich zugenommen hat.

Es kann sich hier um einen naturgemäßen Vorgang handeln, worauf die Art der Verwachsung der Zehenglieder mit Hinweis, um eine Rückbildung



Puppenwäsche.

in der die menschliche kleine Zehe begriffen ist und die als ein Rassenmerkmal angesehen werden muß, das aus einer bisher noch ungeklärten Veranlassung auftritt.

Buchstabenrätsel.

Was sind im Jahr die ersten Stare?
Am Kopf die ersten graven Haare?
Rauchsäulen aus des Kraters Munde?
Ein Schmerz an längst geheilter Wunde?
Das Wort mit o es offenkundig!

Das Hindernis mit e, auf Wiesen
Zu pflücken Blumen, die da spritzen,
Den schatt'gen Waldweg einzuschlagen,
Der uns gerade will behagen,
Kann uns zuweilen recht verdrücken.

Auflösung folgt in Nr. 30.

Auflösungen von Nr. 37:

der zweifelhafte Schärade: Mein Eid — Meineld;
des Vogels: Nase, Nase, Nase, Nase, Nase, Nase.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des andmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Hfnger Kreisblatt.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Obstbäume gegen Weidvieh.

Schwarz. (Mit 6 Abbildungen.)

Gelegenheit spielt als die geeignetste
erfütterung in diesen Kriegszeiten
Rolle als in der früheren Zeit.
der Weide Obstbau verbunden ist,
genügenden Schutz der jüngeren
ragt werden.

schaffen ist dieser Schutz
engesträuch aus Kaskien-
federnrojen, Weiß- oder
herzustellen. Das
wird am besten mit
oder auch mit
um den
festigt. (Ab-
Durch Einziehen
menzweige läßt
Schutz etwa alle
erneuern.

ein Schutz aus
(Abbildung 2.)
zwölf etwas

Latten werden ungefähr
oberen und unteren Ende
starkem Draht aneinander-
(Abbildung 3.) Das Gitter
den Baum herumgelegt,
in den Boden ge-
den beiden Drahtenden

in Abbildung 4 gezeigte
gestellt aus starken Latten
stellen. Bei der Vor-
Abbildung 5 schlägt man
vom Baume entfernt drei
Pfähle in den Boden.
ähle nagelt man schräge
der Abbildung) gerade
am besten sogenannte
die als Abfallholz von
billig zu beziehen sind.
antrieb müssen
bis dicht an
breichen.

Freilich etwas
mittel dürfte ein Drahtgitter wie
6 sein. Auch diese Vorrichtung
Zutritt von Licht, Luft und
Baumrinde nicht, ermöglicht zudem,
der Länge nach zu öffnen ist,
Kalkanstrich oder sonst nötige
gleich schützt diese Drahthülle
solcher Drahtgitter ist peinlich

darauf zu achten, daß keine Drahtstücke herum-
liegen bleiben und so ins Futter kommen. Es
werden sonst leicht Notschlachtungen die Folge sein.

Üble Angewohnheiten der Hühner und deren Bekämpfung.

Von Dr. Stände.

Zu den üblen Ange-
wohnheiten der Hühner
gehören besonders
Eierfressen, Feder-
fressen und Ver-
legen der Eier, die
um so unange-
nehmer sind, als
das böse Beispiel
leicht ansteckend
wirkt und eine
Penne, die mit
einer dieser Un-
tugenden behaftet
ist, meistens bald
Nachahmerinnen

findet, ja den Anlaß gibt,
daß der ganze Stamm
der bösen Leidenschaft ver-
fällt. Es ist nun leichter,
diesen Leidenschaften vor-
zubeugen, als sie auszu-
rotten, wenn sie einmal
eingerissen sind. Die Vor-
beuge besteht vor allem
Dingen in der geeigneten
Pflege und Fütterung der
Hühner; denn die Haupt-
ursache des Eierfressens
und Federfressens ist der
Mangel an irgend einem
notwendigen Stoffe im
Futter, die Hauptursache
des Verlegens der
Eier ungeeignete
Beschaffenheit der
Legeneier.

Das Eierfressen
wird häu-
fig dadurch
verursacht,
daß das
Futter

nicht genug Kalk enthält; denn die Hühner bedürfen
sowohl des phosphorischen Kalkes zur Knochen- und
Federbildung als des kohlensauren Kalkes zur Bildung
der Eischalen, von letzterem insbesondere nicht zu
wenig; denn sonst legen sie weichschalige oder
schalentote Eier und verflingen, um diesen
Mangel zu ersetzen, mancherlei ungeeignete Stoffe,
namentlich aber ihre eigenen Eier sowie diejenigen
ihrer Genossinnen. Manchmal lernen sie auch das
Eierfressen durch einen Zufall; denn wenn ein

Ei zerbricht, fützen sich alle Hühner mit Eier
darüber her, und haben sie dies einmal gelostet, so
piden sie auch unverletzte Eier an und verzehren
dieselben. Nun enthalten freilich fast alle Futter-
mittel auch Kalk, aber doch manche nicht in ge-
nüglicher Menge, namentlich für die Zeit des
fleißigsten Legens. Man wählt daher vorzugs-
weise solche Futtermittel, welche reich sind an
Kalk; phosphorischen Kalk enthalten namentlich
die meisten Nahrungsmittel tierischen Ursprungs
in größerer Menge, besonders Knochen, die
man daher in kleine Stücke zerhacken oder
noch besser geschrotet reichlich füttern sollte,
ferner Fischmehl, Garnelen, Fleischmehl usw.
Um auch kohlensauren Kalk genügend zu-
zuführen, zerkleinert man so viel Eierschalen,
wie man haben kann, und mengt sie unter
das Weichfutter und stellt außerdem noch an
passender Stelle ein Kästchen mit sogenanntem
Geflügelkalk (aus Muscheln hergestellt) oder Auster-
schalenschrot zu
beliebiger Auf-
nahme auf; auch
gelöschter Kalk
oder ein Haufen
Bauschutt vom
Abbruch eines
alten Gebäudes
tut gute Dienste.
Ferner darf es
auch den Hühnern
an Grit, das sind
scharfzantige,
kleine Steinchen,
nicht mangeln;
denn diese helfen
nicht bloß die
Körner im Magen zerkleinern, sondern die in ihnen
enthaltene Kieselsäure ist auch den Hühnern not-
wendig, wenn auch weniger zur Bildung der Eier
als namentlich der Federn. — Haben die Hühner
die Unsitte des Eierfressens einmal angenommen,
dann ist es schwer, sie ihnen wieder abzu-
bringen; es gelingt meistens nur dadurch, daß
man besondere Legefäßen einrichtet, in
welchen die Eier sofort nach dem Legen für
sie unerschaffbar sind. Solche sind im Handel
zu haben, können aber auch mit Leichtigkeit
von jedermann selbst hergestellt werden. Eins
der einfachsten zeigt die folgende Abbildung,
die keiner näheren Erläuterung bedarf. Das
gelegte Ei rollt sofort auf dem oberen schräg-
liegenden und, um Zerbrechen zu verhüten,
mit weichem Stoff bezogenen Boden durch den
Spalt, der nur wenig breiter sein darf als der
Querdurchmesser der Eier, in den unteren Kasten,
der ebenfalls mit weichem Stoff (auch Heu oder
Stroh) ausgefüllt ist.

Vielfach sucht man die Hühner vom Eierfressen
dadurch abzubringen, daß man ausgeblasene Eier-
schalen mit scharfen Stoffen, wie Senf und Pfeffer,
oder mit übelriechenden und schmedenden oder
solchen Stoffen, die wie Parz den Schnabel

Abbildung 3. Aneinanderreihen
der Latten mit Draht.

Abbildung 1. Schutzvorrichtung
aus Dornengebüsch.

Abbildung 2. Schutzgitter aus Spaltlatten.

verleben, anfüllt. Selten aber haben diese Mittel durchschlagenden Erfolg.

Das Federfressen entsteht vielfach dadurch, daß das Futter nicht genügend Eiweiß, Kalk und Kieselsäure enthält, aber auch durch Mangel an Beschäftigung, wenn die Hühner in enger Einfriedigung gehalten werden. Auch dadurch gewöhnen sie sich häufig diese Untugend an, daß sie mit Ungeziefer behaftet sind und, wenn sie nach diesem piden, zufällig Federn mit ausziehen und, namentlich wenn diese noch Blut in den Kielen haben, Geschmack daran finden und nun einander gegenseitig oder auch sich selber die Federn auszusupfen beginnen, um sie zu verzehren. Selten gelingt es, sie davon abzubringen; es gibt oft kein anderes Mittel, als unter seinen Hühnern die Eierfresser abzuschlachten; denn das Bestreichen des Gefieders mit allerhand übel riechenden oder schmeckenden oder flebrigen Stoffen hat meistens keinen Erfolg. Man muß daher dieser Untugend dadurch vorbeugen, daß man gut füttert und es an keinem der notwendigen, namentlich der obengenannten Bestandteile fehlen läßt und bei enger Einsperrung den Tieren Beschäftigung verschafft, indem man kleine Körner in der Streu des Scharrtaumes unterhakt, Rüben und Grünfütter an verschiedenen Stellen zum Picken aufhängt usw.

Das Verlegen der Eier hat seine Ursache meistens darin, daß nicht genug Legenester vorhanden oder daß diese un bequem eingerichtet oder unsauber und voll Ungeziefer sind; auf größeren ländlichen Gehöften bildet auch das Offenstehen der Scheunen und Stalltüren für die Hühner einen Anreiz, dort irgendwo ein verstecktes Plätzchen zum Ablegen ihrer Eier zu suchen. Daraus ergibt sich auch, durch welche Mittel man diese Unsitte bekämpft, nämlich dadurch, daß man möglichst die Gelegenheiten zum Verlegen beseitigt, die Türen geschlossen hält, dagegen die Legenester für die Hühner so bequem wie möglich einrichtet, sie stets sauber und ungezieferfrei hält, oft mit frischem Stroh, Heu oder dergleichen verzieht, auch ein Porzellaneimer als Nest hinein legt usw. Vielfach werden noch auf den Bauernhöfen die Hühner morgens gefastet und diejenigen, die ein Ei bei sich haben, so lange eingesperrt, bis dasselbe gelegt ist; das bringt aber den Unbestand mit sich, daß sich die Hühner stundenlang kein Futter suchen können.

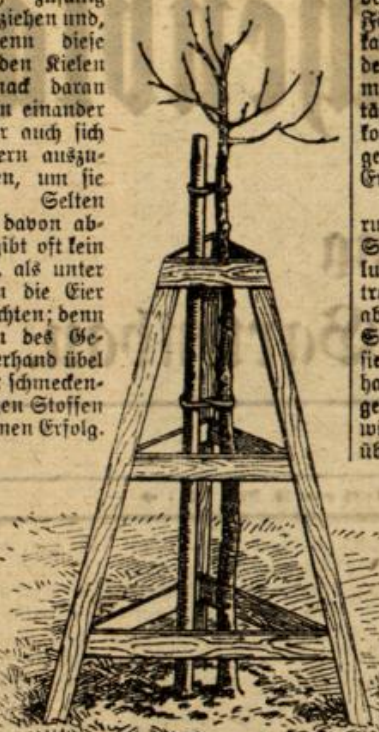


Abbildung 4. Schutzvorrichtung aus Latten.

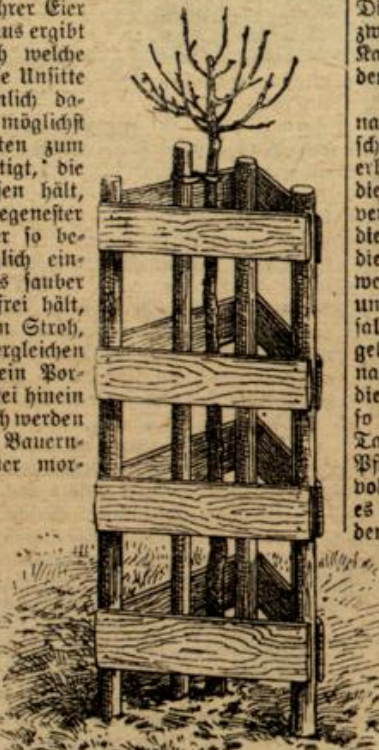


Abbildung 5. Schutzvorrichtung aus Pfählen und Schmalen.

Enten, die besonders gern Eier verlegen, läßt man erst zwischen 9 und 10 Uhr heraus, da sie dann in der Regel ihre Eier abgelegt haben.

Kleinere Mitteilungen.

Bei allen Sehnenkrankheiten der Pferde überzeuge man sich zunächst, ob auch der Fußbeschlag in Ordnung ist. Ist die Entzündung, denn um eine solche handelt es sich in den meisten Fällen, noch nicht sehr schlimm, so gelingt es, mit kalten Wasserstrahlen und Priegnitzumschlägen in der Regel Heilung herbeizuführen. Die Tiere müssen während ein bis zwei Wochen schonend täglich einige Stunden bewegt werden. Vollkommene Ruhe ist keineswegs, wie von vielen angenommen wird, das beste Mittel bei solchen Erkrankungen.

Jede tragende Kuh ist sorgfältig zu pflegen, ruhig und sanft zu behandeln, vor Schlägen und Stößen wie überhaupt vor jeder rohen Behandlung sorgfältig zu bewahren. Der Standplatz sei trocken, reich bevent, hinreichend groß und nicht abschüssig. Damit es der Kuh nicht an den nötigen Stoffen an der Ernährung des Kalbes fehlt, muß sie selbst in einem guten Ernährungszustande gehalten, zwar nicht gemästet, aber auch nicht dürrig gefüttert werden. Zu fette Kühe bringen, ebenso wie zu magere, schwache Kälber. Blühliche Futterübergänge und die Verabreichung verdorbenen Futters sind um so mehr zu vermeiden, je mehr sich die Kuh dem Ende der Tragzeit nähert. Bei hochtragenden Kühen empfiehlt es sich, nicht zu viel auf einmal, sondern lieber öfter zu füttern, damit nicht durch zu große Futtermengen der Verdauungsanal überfüllt und dadurch zum Verwerfen beigetragen wird. Desgleichen ist kaltes Tränken zu vermeiden. Auch die beste Milchkuh muß sechs Wochen vor dem Kalben nach und nach abgemolken und trocken gestellt werden.

Salz für Schweine. Die Schweine scheinen zwar Verlangen nach Salz nicht in dem Maße zu besitzen,

wie die anderen Tiere, aber doch nehmen sie es auch gerne, sowohl auf der Weide wie im Stalle, und es ist jedenfalls zweckmäßig, ihnen Salz stets zugänglich zu machen. Werden die Schweine mit gekochtem Futter gefüttert, so wird dieses durch eine mäßige Salzbeimischung verbessert und verdaulicher gemacht. Regelmäßige Gaben von Salz nebst einmal wöchentlich Holzkohle werden dazu beitragen, daß die Tiere stets bei gutem Appetit sind, gehörig verdauen und Störungen in den Eingeweiden nicht vorkommen. Die Gesundheit sowie die Verdauung werden zweifellos auch gefördert, wenn die Schweine etwas Kalk erhalten oder eine kleine Gabe von Magnesia dem Futter beigemischt wird.

Wagenerkrankungen kommen bei Biegen namentlich dann vor, wenn die Tiere zu viel schwer verdauliches Futter oder zu kaltes Getränk erhalten haben. Auch scharfer Futterwechsel kann die Ursache sein. Die erkrankten Tiere befinden sich in verminderte oder gar keine Fresslust, wohingegen die Sauglust anhält. Das Wiederkauen hört auf, die Biegen zeigen große Mattigkeit und geben wenig Milch. Man bewege das erkrankte Tier und gebe zweimal täglich einen Eßlöffel Glaubersalz in einer großen Overtasse mit warmem Wasser gelöst. Mitunter wirkt auch allein Vermuttee, nachdem das Tier einen Tag gefastet hat. Sollte die Krankheit nicht in einigen Tagen behoben sein, so verabsolge man morgens und abends Tee von Taubengüldenkraut. Von dieser klein zerhackten Pflanze gibt man eine kleine Overtasse gepreßt voll in $\frac{1}{4}$ Liter kaltes Wasser, läßt es kochen, siebt es durch und schüttet alsdann dem erkrankten Tiere den gut lauwarmen Tee langsam ein. Das rückständige Kraut ist täglich in den Tee auszubrühen.

Mästung der Kaninchen. Während bisher in unserem Vaterlande Kaninchenfleisch nur in geringer Menge zur menschlichen Nahrung diente, hat im gegenwärtigen Weltkriege der Mangel an anderem Fleisch dazu geführt, daß das Kaninchenfleisch einer weit höheren Wertschätzung sich erfreut, die es in der Tat als billiges, nährstoffreiches und wohlschmeckendes Nahrungsmittel verdient und hoffentlich auch nach dem Kriege sich bewahren wird. Die Kaninchenzucht

wird damit aufhören, lediglich als Sport zu werden, vielmehr zur Volksernährung ihre Beiträge zu leisten. Nun ist jedoch durch Kaninchenhaltung gern einen Fleischbedarf auf billige Weise zu decken, durch die Verhältnisse an

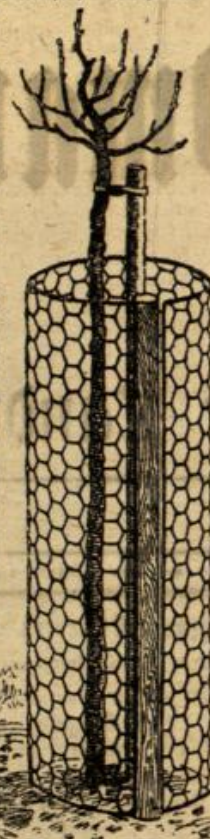


Abbildung 6. Schutzvorrichtung aus Gitterdraht.

von Kaninchen während der letzten jährlich etwa zwei Monate und müssen dann zweckmäßiger aller Haushalte geringen Kosten stelligen ließe. halb, was auch des preisgünstigen schäftsministers Kaninchenhaltung vorzuziehen, eine Kaninchenhalter und Mäster zu erwarten sein eine kurze Kaninchenzucht und Kaninchen wohl bis zum Alter gefährt zwei die jungen Kanin Mutter zu befruchten und i beginnt man in der Wohnung, um in der Man nehmen Monate sächlich fütter wo zu abfalle zweckmäß wendung außerdem Unkraut aus

sofern man über einen solchen verfügt, solche von Grabenrändern, Rainen läudereien, die vielfach kostenlos werden können. Erst mit fünf bis sechs Jahren sind sie vollständig entwicelt, und erst sie sich zu erfolgreicher Mast, die sie drei Wochen dauert, und bei reichlich gefüttert werden müssen, halten sie von da ab nur noch wenig Kraftfutter, soviel sie nur fressen sich ein Gemenge von Weizen und nebst gekochten und dann zerkleinerten vortrefflich eignet. Ein ausgezeichneter Futter ist Gerstenschrot, in heißen die geweiht, ebenso Reste von Weizenbrot, wie sie in jedem Haushalte sind. Eine Hauptache ist die größte Sauberkeit in der Fütterung, und zwar füttern



Praktischer Legestall.

besten dreimal täglich, nämlich morgens, früh, sodann am Mittag und die letzte kurz vor Einbruch der Dunkelheit. Die Hühner sind möglichst einzeln in kleine Ställe zu setzen, sie sich nur wenig bewegen können, die größte Sauberkeit herrscht, was häufig zu erneuern ist. An Licht und Luft darf es ihnen natürlich nicht mangeln. Die Luft im Maststalle hindert den Fleischansatz und wirkt auf den Geschmack nachteilig ein. Nach 2 bis 3 Wochen gesagt, die Mast beendet sein, und dann zu schlachten; sie länger zu halten keinen Zweck, da sie dann nicht mehr So schafft man sich einen wohlschmeckenden man kann auch die gemästeten Kaninchen zu gutem Gewinn verkaufen.

Zur Bekämpfung des Ankrans. Zu arm, um Unkraut zu beseitigen

Dr. Schulz-Lupig. Diesen Ausdruck jeder Landwirt zu Herzen nehmen, denn die Vernichtung des Ertrages der Felder durch Unkraut ist von außerordentlicher Bedeutung. Der Kampf gegen das Unkraut ist unausgesetzt nötig. Die Reinigung des Saatgutes mit der Fege oder Trieur genügt allein nicht. Abgesehen vom Samenfall bei der Reife, bringt auch der Unkraut eine nicht unbeträchtliche Menge Unkraut auf das Feld; denn vielfach gelangt Samen, mit Spreu, Stroh und Heu vermischt, in den Tierleis in den Dünger. Selbst beim Umpflügen werden im Gemenge mit anderen Körnern Unkrautsamen nicht vollständig zermahlen; andere aber bringen eine spätere Heurnte die mit sich, einen an Unkrautsamen reichen zu erhalten. In künstlichen Futtermitteln oft massenhaft Unkrautsamen vor. Auch anstatt auf die Wiesen auf den Acker ruft Verunkrautung hervor. Denn selbst die Bearbeitung und Durchtränkung mit kann sich die Keimfähigkeit der Unkrautsamen erhalten, was namentlich für den Hederich die Weide zutrifft. Durch Jäten, Mähen, Krümmern und Pflügen kann zwar keine völlige Vernichtung, aber doch eine Schwächung der Unkrauttriebe der Wurzelunkräuter erzielt werden. Ganz gründlich räumt aber mit den Unkrautern nur die Tiefkultur auf; bei mittlerer Bearbeitung des Acker mit der Pflüge oder dem Krümmern wird niemals eine völlige Vernichtung tiefwurzelnder Unkrauter erzielt werden vielmehr immer neue Triebe im Boden bleibenden Wurzeln oder Samen zum Vorschein kommen. Hat man es vor, mit Samenunkräutern zu tun, so empfiehlt sich flaches Schalen nach der Ernte. Es wird die Mehrzahl der Unkrautsamen in den Boden und Ausläufen gebracht. Nach der Bearbeitung des Feldes eggt man scharf ab oder den Boden. Vor Winter wird dann die Tiefe gepflügt. Im Frühjahr werden die Unkraut-Eggen, Krümmern und nachfolgende jene Unkrauter zum Auslaufen gebracht, die im Herbst nicht vernichtet, die im Herbst nicht vernichtet.

Brot-Pudding. Das folgende Gericht als Hauptmahlzeit für sechs bis acht Personen ganz vorzüglich. Da die Zeit der Ernte beginnt, so wird man auch Beschaffung des nötigen Wildbretes ohne große Schwierigkeiten haben. Hausfrau kann zu diesem Gericht verschiedene vorhandene Wildbret verwerthen. 100 g Butter werden mit vier Eiern vermischt, darauf werden zwei in Milch gekochte und fest ausgedrückte Semmeln zerdrückt. Nun werden 400 g Wildbret, entweder gebraten oder gekocht, recht fein gewiegt und die Fleischhackmaschine getrieben. Das Fleisch wird mit zwei großen Sardellen und einem Speck, beides auch recht fein zerhackt, durcheinander gerührt. Ist das gebraten, die Masse mit der Butter, den Eiern und der Semmel gut vermischt und es werden 25 g Parmesanfäse hineingerieben. Wird an das Ganze zwei Eßlöffel saurer Rahm und zwei Eßlöffel vorhandener Bratensoße, Salz und Pfeffer gegeben und zuletzt noch von den vier Eiern darunter gemengt. Die Masse wird vor dem Hineingeben der Semmel mit Butter ausgestrichen und mit Semmel ausgestreut, dann wird die Masse im heißen Wasserbade gekocht. Der Pudding gibt man eine Tomaten- oder Petersilie-Soße.

Wie nach West. Man nimmt am besten eine mittelgroße Bilge; die ganz ausgekaut und gewöhnlich madig und zu weich. Man trennt man vom Hute ab. Der untere Teil des Stieles wird abgeschnitten, dann wird der Stiel geschält und quer in zwei Teile zerlegt. Die grüne Röhrenschicht an der unteren Seite wird mit dem Messer abgelöst. Die obere braune Haut des Hutes ab. Den Hut schneidet man in zwei bis drei gewöhnlichen Stücken legt man sofort in Wasser, welches man mit Essig oder Zitronensaft versetzt hat, damit sie weich bleiben. Nun werden die saurensäuernden, mehr flachen als runden mit gesäuertem Wasser zum Feuer aufgesetzt. Die Bilge hinein, deckt zu und läßt kochen. Dann nimmt man sie aus dem Wasser und läßt sie auf einer Schüssel ab-

fühlen. Dann füllt man die Bilge in die Gläser, gibt die gewonnene abgeseigte Brühe dazu. Sollte diese Brühe nicht reichen, so hilft man mit der gewöhnlichen Salzbrühe nach. Sterilisationsdauer 60 Minuten bei 100 Grad Celsius. A. M.

Heringspudding. Zwei große Heeringe werden gesäubert, entgrätet, mehrere Stunden gewässert und fein gehackt. Dann mengt man sechs bis acht Eßlöffel fein gehackten Kalbsbraten, drei Eigelbe, eine in Butter gedämpfte, fein gehackte Zwiebel sowie vier Eßlöffel sauren Rahm untereinander. Nun mischt man das Heringsfleisch darunter, füllt die Masse in eine gut mit Butter ausgestrichene und mit geriebener Semmel bestreute Auflaufform und bakt die Speise 40 bis 45 Minuten im Ofen. Der auf eine Schüssel gestürzte Pudding wird mit Petersilie garniert. A. M. in W.

Kartoffelkuchen als Mittagspeise zu verwenden. Man nimmt je nach Belieben dicke Kartoffeln, reibt sie wie man sie zum Kartoffelpuffer verwendet. Dann tut man diese Masse in eine mit Fett ausgestrichene Bratpfanne, legt oben auf weiche Zwiebeln, darüber man etwas Zucker und saure Sahne tut, läßt es eine Stunde im Bratofen baden, Sahne ist auch nicht nötig daran zu tun. Th. Pr.

Gefüllte Tomatenpeise. Schöne aber nicht zu reife Tomaten werden abgewaschen und das Innere der Tomaten mit einem silbernen Löffel ausgekratzt. Nun nimmt man geschafftes Rindfleisch, dem man nach Belieben Weißbrot, Ei, Milch usw. zusetzt und füllt hiermit die Tomaten, sodann läßt man Butter mit Mehl eine Zeitlang schmelzen, tut die Tomaten hinein und läßt sie anbraten, sodann gießt man etwas Wasser und das Ausgekratzte der Tomaten dazu, so daß die Tomaten in einer sämigen Soße liegen. Th. Pr.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so ist die Fragebeantwortung für den Leser nur zweckmäßig, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Verleumdung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Infolge gesetzlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzufenden ist, 30 Pf.

Frage Nr. 295. Kann man reines Ammoniakgas bis zum Frühjahr ohne Sticksstoffverluste aufbewahren, und wie geschieht dies am besten? G. O. in N.

Antwort: Sticksstoffverluste in den reinen Ammoniakgasen sind bei längerem Lagern unvermeidlich, müssen aber in der jetzigen Zeit, wo die Lieferung nur unsicher ist und unregelmäßig geschieht, ertragen werden. A. F.

Frage Nr. 296. Wie kann ich mir aus Wacholderbeeren Bier herstellen? 2. Wie bereite ich aus Wacholderbeeren Brantwein? M. L. in N.

Antwort: 1. Aus Wacholderbeeren selbst läßt sich kein Bier herstellen, es ist aber nicht unmöglich, daß früher diese Beeren als Würze verwendet worden sind, indem beim Brauen mit dem Hopfen auch Wacholderbeeren oder ein Auszug derselben hinzugefügt wurde. Früher, als die Bauern ihr Bier selbst brauten, dienten Schafgarbe, Holunderblüte, Wacholder, Salbei und auch andere Kräuter als Würze, je nach Geschmack, da war es möglich, bei den heutigen Großbetrieben aber nicht. — 2. Ebenso ist es ein Irrtum, wenn Sie meinen, Wacholderbrantwein werde nur aus Wacholder gewonnen. Der Wacholderbrantwein wurde nur über Wacholderbeeren destilliert, den Alkohol lieferte die Stärke des Korns, der Kartoffel oder der Zucker einer andern Frucht. Zum persönlichen Bedarf ist es am einfachsten, einen Liter Brantwein auf $\frac{1}{4}$ Pfund Wacholderbeeren zu gießen und diesen ziehen zu lassen. Sch. L.

Frage Nr. 297. Meine sieben Wochen alten Gänse wollen seit acht Tagen nicht fressen; sie sitzen fortwährend und rupfen sich in den Federn; dabei haben sie sehr an Gewicht abgenommen. Weder Baden noch Einspritzen mit Insektenpulver hilft. F. L. in D.

Antwort: Ihre Mitteilungen sind zu ungenau, um mit Sicherheit beurteilen zu können, was den Gänsen fehlt. Haben dieselben Ungeziefer, so müssen Sie dieses bei genauer Untersuchung

wahrnehmen können; dann ist es am besten, sie wiederholt mit Wasser abzuwaschen, dem auf das Liter 20 g Kreolin oder Bazillol beigemischt sind. Daß die Gänse nicht fressen, dürfte aber auf eine andere Ursache zurückzuführen sein, nämlich, wenn sie nicht von einer schweren Krankheit, die den ganzen Körper in Mitleidenschaft zieht, befallen sind, entweder auf eine Magenverfälschung, vielleicht durch zu kaltes Trinkwasser, oder auf eine Entzündung des Magens oder der anderen Verdauungsorgane durch ungeeignetes oder verdorbenes Futter. Namentlich sind jetzt Kleie und Schrot nicht immer ganz einwandfrei, auch sind unter der Gerste manchmal muffig gewordene oder schimmelige Körner; möglich wäre auch, daß die Gänse jetzt in der Erntezeit frische, vielleicht noch nicht völlig trockene Körner gefressen haben, die Verdauungsstörungen hervorrufen. Am besten ist an der Beschaffenheit der Ausleerungen zu sehen, ob eine Erkrankung der Verdauungsorgane vorliegt; der Kot soll ja zusammenhängend, wurmartig, aber immerhin weich sein; ist er zu trocken und hart, so ist es geraten, etwas Glaubersalz ins Trinkwasser zu geben, ist er dünn oder flüssig, so tut man ins Trinkwasser etwas Eisenpulver (20 g auf 1 Liter Wasser) und außerdem ins Futter zerfeinerte Holzkohle, die Sie auf alle Fälle auch zu beliebiger Aufnahme hinstellen sollten. Möglicherweise kann auch schon ein Wechsel im Futter Besserung bringen; Sie geben übrigens gar nicht an, was und wie Sie füttern. Unbedingt müssen junge Gänse zum Gedeihen Weide haben oder so viel zerhacktes verschiedenartiges Grün erhalten, wie sie nur fressen; das ist meistens das beste Heilmittel. Dr. Bl.

Frage Nr. 298. Da ich die Abicht habe, mir einen Geflügelhof zu gründen, so bitte ich um Beantwortung folgender Fragen: 1. Wieviel Kapital braucht man bei 500 Hühnern? 2. Wie groß muß das Grundstück sein? 3. Wieviel Futter? 4. Welches sind die besten Rassen? 5. Wieviel Hühner? 6. Wieviel Küden sind aufzuziehen? 7. Auf welchen Eierertrag kann man rechnen? 8. Wieviel Hühner braucht man, um 3000 Mk. zu verdienen, ist dies mit 500 Hühnern möglich? C. M. H. in G.

Antwort: Sie scheinen in der Geflügelzucht noch Neuling zu sein; sonst müßten Sie sich sagen, daß Ihre Fragen sich nicht mit wenigen Worten so beantworten lassen, wie es für eine wirklich gewinnbringende Geflügelzucht notwendig wäre; dazu reicht der Raum unserer Zeitung nicht aus, man könnte vielmehr ein ganzes Buch darüber schreiben. Nun gibt es aber genug gute Bücher, die mehr oder weniger eingehend Ihre Fragen beantworten, z. B. „Dr. Blande, Landwirtschaftliche Geflügelzucht“, Verlag von Pfenningstorf, Berlin, Preis 1,50 Mk., und ausführlicher „Superz, Die Geflügelzucht“, Verlag von Neumann, Neudamm, Preis 3,80 Mk. — Um die Geflügelzucht zu betreiben zu können, daß Sie Ihren ganzen Lebensunterhalt davon bestreiten, müssen Sie wie bei jedem anderen Geschäft eine gründliche und nicht zu kurze Lehrzeit durchmachen, am besten in einem gut geleiteten und Gewinn bringenden Betriebe. Die Verhältnisse sind allzu verschieden, um auf Ihre Fragen kurze und überall zutreffende Antworten zu geben, und richten sich nach der Lage und dem Preise des Grundstückes, den Absatzverhältnissen und anderen Umständen ebenso wie nach den Eigenschaften und Fähigkeiten des Unternehmers, ferner danach, ob Sie aus dem Eier- oder Schlachtgeflügelverkauf Ihren Hauptgewinn ziehen wollen; ersterer erfordert mehr Grund und Boden, letzterer mehr Einrichtungen, auch mehr Geschicklichkeit und Fachkenntnisse, auch mehr kaufmännisches Geschick. Beim Betriebe auf Eierzeugung ist für 500 Hühner ein Grundstück von wenigstens 10 Morgen erforderlich, besser aber bis zu 20 Morgen. Wie verschieden die Grundstückspreise sind, werden Sie selbst wissen. Mit 500 Hühnern können Sie aber keine 3000 Mk. Reingewinn erzielen, sondern im günstigsten Falle vielleicht 1500 Mk. 500 Hühner zu kaufen, wäre auch der ganz verkehrte Weg; denn um 500 leistungsfähige Hühner zu haben, müssen Sie sich dieselben selbst heranziehen, also etwa 50 Stück kaufen und von der Nachzucht die besten auswählen und so weiter, daß Sie vielleicht in drei Jahren auf diese Zahl kommen. 500 Hühner würden in Friedenszeiten mindestens 2500 Mk. kosten, jetzt bedeutend mehr. Wir können Ihnen also nur den Rat geben, sich erst die nötigen Kenntnisse zu verschaffen und dann klein anzufangen. Dr. Bl.

